

Theater an der Wien Magazin | 5. Ausgabe 2006
Theater an der Wien | Linke Wienzeile 6 | 1060 Wien
www.theater-wien.at
Vereinigte Bühnen Wien Ges.m.b.H.

THEATER
an der Wien

DAS NEUE OPERNHAUS



FRÜHNIE

Fabio Luisi im Theater an der Wien | Die Zauberflöte runderneuert

INULL

Mozart-Tanz an der Wien | John Neumeier & Anne Teresa de Keersmaecker



SECHS

Thomas Hampson | Roman Trekel | I Hate Mozart

A propos ...

SILVESTER

Kennen Sie das? Sie finden in der Post die aktuelle Programmvorschau eines Opern- oder Konzerthauses, und beim Durchblättern entdecken Sie eine Veranstaltung, für die Sie auf der Stelle Karten kaufen möchten. Können Sie aber nicht, denn der Vorverkauf beginnt erst zu einem späteren Stichtag. Mittlerweile gerät die Sache wieder in Vergessenheit, und spätestens, wenn Sie in der Zeitung eine Kritik über die betreffende Aufführung lesen, wissen Sie, dass Sie wieder einmal etwas versäumt haben.

Im Theater an der Wien kann Ihnen das nicht passieren. Hier gibt es keine Fristen, das komplette Kartenangebot steht das ganze Jahr hindurch zum Verkauf, und zwar nicht nur an der Tageskassa im Theater selbst, sondern auch im zentralen Wien-Ticket-Pavillon, gleich neben der Staatsoper, wie natürlich auch via Telefon und Internet. Kurzsentschlossene und langfristig Planende werden gleichermaßen gut bedient.

Sie haben die gefeierte *Così fan tutte* im Juni 2006 (im Rahmen der Wiener Festwochen) nicht gesehen? Unsere zweite Serie im November ist noch nicht ausgebucht! Sie suchen nach einer Abendgestaltung für Silvester? Lassen Sie sich im Theater an der Wien von Michael Heltau ins Neue Jahr geleiten! Nutzen Sie die Chance des freien Vorverkaufs! Sämtliche Aufführungsdaten bis Jahresende finden Sie auf der Rückseite dieses Magazins.

Anregende Abende im neuen Opernhaus wünscht Ihnen Ihre Monika Mertl
Chefredakteurin



Liebes Publikum!

Der Sommer war heftig, zumindest für uns hier im Theater an der Wien, wo in den Monaten Juli und August regulärer Spielbetrieb herrschte. Für das gewaltige Don Juan-Doppelprojekt mussten hinter den Kulissen alle Kräfte mobilisiert werden: Die szenische Verknüpfung von Mozarts *Don Giovanni* mit der fast vergessenen Don Juan-Oper *Flammen* von Erwin Schulhoff aus dem Jahr 1932 war die größte künstlerische und technische Herausforderung, der sich das Theater an der Wien in seinem ersten Jahr gestellt hat. Nun wissen wir, welche außerordentlichen Ergebnisse der Stagione-Betrieb ermöglichen kann – und es freut uns natürlich ganz besonders, dass dieses anspruchsvolle Projekt so positiv aufgenommen wurde, von der Kritik ebenso wie von den Besuchern. Das beweist, dass die „Marschrichtung“ stimmt, und bestärkt uns in der Planung für die kommenden Jahre. Das Programm für 2007 ist inzwischen gedruckt und geht Ihnen im Lauf des September zu. Dieses Programm wird die künstlerische Linie des neuen Opernhauses vertiefen und verdeutlichen, und ich hoffe, dass für Sie viel Interessantes dabei ist! Ich kann Ihnen jedenfalls jetzt schon ankündigen, dass einige der bedeutendsten Künstler unserer Zeit – von Nikolaus Harnoncourt bis Valery Gergiev und André Previn, von Nikolaus Lehnhoff bis John Neumeier und Tobias Moretti – an der Realisierung unserer zum Teil sehr ungewöhnlichen Projekte mitwirken werden.



Diese Ausgabe unseres Theatermagazins soll Sie jedoch zunächst auf unser Programmangebot im Herbst 2006 einstimmen. Das Mozartjahr geht in die zweite Halbzeit, und diesem Umstand tragen wir natürlich weiterhin Rechnung, wenngleich auf vorwiegend unkonventionelle Weise, in Form einer künstlerischen Auseinandersetzung auf der Höhe unserer Zeit. Wir möchten Ihnen zeigen, wie sich zwei maßgebliche Choreographen der Moderne – John Neumeier und Anne Teresa de Keersmaecker – zu Mozart äußern. Beide Produktionen sind selbstverständlich von Live-Musik auf höchstem Niveau begleitet. Anfang November können Sie außerdem die wahrscheinlich wichtigste Uraufführung zum Mozartjahr erleben. *I Hate Mozart* lautet der provokant-ironische Titel dieses Musiktheaterstücks. Bernhard Lang, einer der interessantesten österreichischen Komponisten der Gegenwart, hat hier gemeinsam mit Michael Sturminger ein Werk geschaffen, das unser Verhältnis zu Mozart auf zeitgemäße Art reflektiert – intelligent, vielschichtig und durchaus mit Witz.

Herzlichst Ihr
Roland Geyer



„Mozart ist weiterhin gute Musik“



Mit der musikalischen Neueinstudierung der *Zauberflöte* realisieren die Wiener Symphoniker ihr zweites Opernprojekt im neuen Theater an der Wien. Chefdirigent Fabio Luisi debütiert dabei im Orchestergraben des Hauses.

Anfang Juli: Die Wiener Symphoniker proben im Theater an der Wien für ihr Klangbogen-Konzert, das Orchester sitzt auf der Bühne, die wegen der aktuellen Dekoration überdies mit reichlich schall schluckendem Stoff ausgehängt ist. „Wir spielen alles im unteren Lautstärken-Bereich“, ordnet Fabio Luisi gleich zu Anfang an. Er arbeitet konzentriert und effizient, seine Bewegungen wie auch seine verbalen Anweisungen sind sparsam und präzise. Mehrmals lässt er die Musiker allein weiterspielen, springt hinunter in den Zuschauerraum, um den Klang zu überprüfen, und unterbricht, um zu korrigieren.

„Das ist ein intimes Theater, man muss sehr exakt sein und weich spielen, sonst kommen die Akzente zu hart, denn es gibt praktisch keinen natürlichen Hall“, erläutert Luisi im anschließenden Gespräch. Wenn er im Oktober seine Neueinstudierung der *Zauberflöte* herausbringt, wird diese auf akustischen Selbstversuchen aufbauen: „Ich habe mehrere Vorstellungen des *Idomeneo* besucht, auf verschiedenen Plätzen, und dabei meine persönlichen Hörerfahrungen gesammelt“, sagt er. „Für uns ist das eine große Chance, uns in Wien als Opernorchester zu profilieren.“

Obwohl die Wiener Symphoniker bei den Bregenzer Festspielen traditionell Oper spielen, ist ihre Identität doch hauptsächlich die eines Konzertorchesters. Um die neuen Aufgaben im Theater an der Wien in die Dienstpläne zu integrieren, mussten die Musiker durchaus Zugeständnisse machen. „Wir schaffen mehr Arbeit mit weniger Überdiensten“, betont Luisi stolz. „Da hat sich in den Strukturen einiges geändert. Die Auflagen und finanziellen

Zwänge sind hart, aber das Orchester hat die Wichtigkeit der Aufgabe verstanden, da war gar keine spezielle Überzeugungsarbeit nötig, höchstens Motivationsarbeit. Gerade heute wird doch alles Kulturelle in Frage gestellt, wenn das auch in Österreich nicht so stark spürbar ist wie anderswo. Da sind wir uns bewusst, welchen Stellenwert so ein Neubeginn hat.“

Dass die neue *Zauberflöte*, die er nun in Schikaneders historischem Theaterbau herausbringt, im heurigen Gedenkjahr just die einzige Mozartoper auf der Agenda des ausgewiesenen Mozart-Interpreten Fabio Luisi ist, bezeichnet er zwar als puren Zufall, doch steht er dem geballten Rummel durchaus kritisch gegenüber. „Ich persönlich würde eher ein Jahr lang keinen Mozart machen, um mich danach wie ein Kind neu anzunähern“, sagt er. „Andererseits: Jede Woche sollte eine Mozartwoche sein, und es sollte jedem individuell überlassen bleiben, wie er sich für Mozart frisch macht.“

Die Zauberflöte hat Luisi wie kein anderes Werk durch seine Laufbahn begleitet: „Es war eines der ersten Stücke, die ich als Anfänger in Graz korrepetieren durfte,

und seither habe ich es sicher an die fünfzig Mal dirigiert. Das hat aber nichts zu bedeuten“, schränkt er sofort ein, „denn es ist eines der schwierigsten und komplexesten Werke. Rein dirigentisch ist es nicht schwer, die Herausforderung liegt darin, die Bedeutung der musikalischen Aussage zu erfassen, und für mich ist es immer wieder eine große Genugtuung und eine große Freude, etwas Neues darin zu entdecken, zu beobachten, wie ich selbst mich seit dem letzten Mal verändert habe.“

Im ersten Halbjahr hat Fabio Luisi an der Dresdner Semperoper seinen ersten *Ring* realisiert. Wie kehrt man nach dieser Erfahrung zu Mozart zurück? „Mozart ist weiterhin gute Musik“, sagt Luisi lakonisch. „Man muss nicht anders arbeiten. Wagner ist genauso filigran. Höchstens die physische Beanspruchung bei Wagner ist eine andere, wenn ich die *Götterdämmerung* mit *Figaro* vergleiche ... Aber ich will in Bezug auf Mozart nichts anderes als bei allen Komponisten: Ich will die Aussage des jeweiligen Werks suchen und den Notentext so getreu wie möglich im Dienst dieser Aussage interpretieren. Das ist aber die Aufgabe eines jeden Musikers.“



Opernzukunft im Theater an der Wien: Wiener Symphoniker und Fabio Luisi

IMPRESSUM:

Theater an der Wien – Intendant DI Roland Geyer | Medieninhaber und Herausgeber: Vereinigte Bühnen Wien Ges.m.b.H. – Gen.-Dir. Komm.Rat Franz Häußler
Ein Unternehmen der Wien Holding | Theater an der Wien, Linke Wienzeile 6, 1060 Wien, Tel. (+43/1) 588 30-660 | oper@theater-wien.at | www.theater-wien.at | Für den Inhalt verantwortlich: Intendant DI Roland Geyer | Konzept und Redaktion: Monika Mertl
Theater an der Wien-Team: Sabine Seisenbacher, Heiko Cullmann, Christian Carlstedt
Marketing & Produktion: Jochen Hortschansky | Art Direction: Ultramarin | E. Zellinger & H. Ströbel | www.ultramarin-design.at | Herstellung: Walla Druck, 1050 Wien | Redaktionsschluss: 17. August 2006 | Änderungen und Irrtümer vorbehalten | DVR 0518751

BILDNACHWEIS:

S.1 / Cover: Szenenfotos aus dem Ballett „Requiem“ © Holger Badekow // S.2: Monika Mertl © privat / Intendant Roland Geyer © Priska Ketterer // S.3: Fabio Luisi © Barbara Eichinger / Wiener Symphoniker © Lukas Beck // S.4: Illustration zu „Requiem“ © Polly Becker, Theater an der Wien / John Neumeier © Holger Badekow / Anne Teresa de Keersmaecker © Tina Ruisinger // S.5: Illustration zu „Un moto di gioia“ © Polly Becker, Theater an der Wien / Szenenfoto aus „Un moto di gioia“ © Rosas, Herman Sorgeloos // S.6/7: Szenenfoto aus „Don Giovanni“ © Rolf Bock // S.8: Roman Trekel © Monika Rittershaus / Szenenfoto aus „Die Zauberflöte“ mit Juntunen & Felix © Krzysztof Bielinski // S.9: Szenenfoto aus „Die Zauberflöte“ mit Juntunen & St. Florianer Sängerknaben © Krzysztof Bielinski / Illustration zu „Die Zauberflöte“ von Polly Becker © Theater an der Wien // Bildergalerie S.8/9: Luisi © Barbara Eichinger / Lupa © unbenannt / Selig © Anna Hoffmann / Breslik © Schmidt / Conrad. © unbenannt / Sen Guo © unbenannt Juntunen © unbenannt / Cvilak © IAAC / Haselböck © Haselböck / Nicoli © Nicoli / Christenson © MC / Trekel © Monika Rittershaus / Felix © unbenannt / Sadnik © unbenannt / Favets © Fotostudio Leonhard // S.10: Portrait Thomas Hampson © Simon Fowler // S.11: Portrait Bernhard Lang © wrng // S.12: Thomas Hampson © Petra Spiola Sir Simon Rattle © Simon Fowler / Maurizio Pollini © Philippe Contier / Michael Heltau © Heltau



Von Engeln und Dämonen

Im neuen Opernhaus hat auch der zeitgenössische Tanz seinen fixen Platz. Das Herbstprogramm bringt zwei exemplarische choreographische Stellungnahmen zu Mozart-Musik: John Neumeiers Deutung des Requiems und Anne Teresa de Keersmaekers Auseinandersetzung mit Mozarts Konzertarien unter dem Titel *Un moto di gioia*.

Der Tanz hat Tradition im Theater an der Wien. Speziell zwischen 1982 und 1996 war das Haus ein wichtiger Schauplatz für repräsentative Produktionen aus der Werkstatt der führenden zeitgenössischen Choreographinnen und Choreographen. Es war die Zeit der von Gerhard Brunner künstlerisch betreuten Tanz-Biennale, die alles nach Wien brachte, was international von Interesse und Bedeutung war, wodurch sich das Tanzverständnis des hiesigen, auf klassisches Ballett fixierten Publikums von Grund auf erneuerte. Heute, wo sich längst eine kundige „Szene“ etabliert hat, deren Neugier vom ImpulsTanz-Festival jährlich mit einer bunten Fülle von Bewährtem und Experimentellem wach gehalten wird, will Intendant Roland Geyer das Theater an der Wien neuerlich dem Tanz öffnen.



John Neumeier

Den Anfang macht John Neumeier, der hier bereits 1977 mit seiner Hamburger Truppe und der legendären Vertanzung von Mahlers dritter Sinfonie für Aufsehen sorgte und nun seine ursprünglich für das Mozartjahr 1991 entstandene Interpretation von Mozarts Requiem zeigt. Fast zwanzig Jahre später, nämlich 1996, war auch Anne Teresa de Keersmaeker mit ihrer Truppe Rosas erstmals an der Wien zu Gast und präsentierte ihren Schönberg-Abend *Verklärte Nacht* – ein Programm, das vielleicht zu ihren Schlüsselwerken zählt. Denn anders als Neumeier, der sich intensiv mit den traditionellen Handlungs-



Anne Teresa de Keersmaeker

balletten des neunzehnten Jahrhunderts auseinandergesetzt und sich im wesentlichen der tänzerischen Stellungnahme zu großer Literatur – von Shakespeare bis Thomas Mann – und großer Musik – wie Bachs Matthäus-Passion und Händels *Messias* – verschrieben hat, nimmt die aus der Mudra-Schule Maurice Béjarts hervorgegangene Belgierin, deren fabelhafte Truppe Rosas nun auch schon seit einem Vierteljahrhundert besteht, vorwiegend unpopuläre Musikstücke zum Ausgangs- und Mittelpunkt ihrer Stücke. Sie wolle mit Hilfe der körperlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Aussage der jeweiligen Musik nachspüren und auf den Grund kommen, sagt de Keersmaeker, und häufig stehe am Beginn einer neuen Arbeit der Wunsch, sich mit einem bestimmten Komponisten oder einem bestimmten Werk auseinanderzusetzen. Auf diese Weise sind Monteverdi und Bach für sie ebenso zu festen Bezugspunkten geworden wie Bartók und Steve Reich – und neuerdings auch Debussy. Anlässlich ihres 1992 kreierte Mozart-Programms *Un moto di gioia* vermerkte eine Kritikerin, dass es de Keersmaeker auf unvergleichliche Weise verstehe, dem Tanzpublikum Musik und dem Musikpublikum Tanz zu vermitteln.

Un moto di gioia ist Anne Teresa de Keersmaekers erste Auseinandersetzung mit Mozart und verknüpft eine feinsinnige



Un moto di gioia: Tänzer erforschen Mozarts Arien

Auswahl von Konzertarien und Kammermusik zu einer Dramaturgie der menschlichen Begegnungen, die in diesem Fall – getreu der titelgebenden Arie – durchaus freudigen Charakter hat. De Keersmaeker hat bei dieser Produktion auch erstmals mit Sängern gearbeitet, die in die Bewegungsabläufe auf der Bühne integriert sind. Ein anspruchsvolles Projekt, das nur mit Live-Musik zu realisieren ist, und in dem die Choreographin die Verwandtschaft zwischen Gesang und Tanz reflektiert; schließlich sei Musik „der erste Partner des Tanzes“ und „die natürlichste Art, Engel und Dämonen zu erleben“, wie Anne Teresa de Keersmaeker formuliert. Ein ausführliches Gespräch zu diesen Themen wird in der Dezember-Ausgabe unseres Theatermagazins zu lesen sein.

Eine Beschwörung von Engeln und Dämonen mag auch John Neumeier bei seinem Requiem-Projekt vorgehabt haben, denn sein Tanzstück kontrapunktiert Mozarts letztes Fragment mit Gesängen im Gregorianischen Choral, so dass zwei Gruppen von Tänzern in einer Art choreographischer Engführung miteinander verknüpft werden. Beide setzen sich mit dem Thema „Tod“ auseinander, doch während die Requiem-Gruppe von Angst, Verzweiflung und Ungewissheit erzählt, hält die gregorianische Gruppe mit ruhigen, archaischen Gesten des Gebets dagegen. „Die Brüchigkeit, das Unfertige des Requiems von Mozart spiegelt für mich die Zerrissenheit wider, die ich empfinde, wenn ich mich mit dem Tod beschäftige und dabei widersprüchliche Gedanken nicht zu Ende denken kann“, schreibt John Neumeier. „Der gebrochene Charakter des unvollendeten Requiems, dessen von Mozart vollendete Teile bereits einen solche fragmentarischen Wesenszug haben, gibt mir als Choreograph die Möglichkeit, den Gregorianischen Choral nicht nur als Kontrast, sondern auch als Vervollständigung des Requiems einzusetzen. Plötzlich wird das Thema ‚Tod‘ aus einer Widersprüchlichkeit heraus für mich ganz konkret und fassbar.“

Große Aufgaben, nicht nur für die Tänzer, sondern auch für den Arnold Schoenberg Chor, dessen Chef Erwin Ortner die musikalische Gesamtleitung des Abends übernimmt.



UN MOTO DI GIOIA

MOZART / CONCERT ARIAS

Ballett

CHOREOGRAPHIE
VON ANNE TERESA DE KEERSMAEKER
MUSIK VON WOLFGANG AMADEUS MOZART

Un moto di gioia	<i>Eine freudige Bewegung</i>
Mi sento nel petto	<i>Fühle ich im Herzen,</i>
Che annunzia diletto	<i>Die von Vergnügen kündigt</i>
In mezzo il timor.	<i>Inmitten von Furcht.</i>

Arietta der Susanna KV 579 | Ersatznummer
für die Wiener Aufführung von *Le nozze di Figaro* 1789

Konzept: Anne Teresa de Keersmaeker
& Jean-Luc Ducourt
Musikalische Leitung: Alessandro De Marchi
Choreographie: Anne Teresa de Keersmaeker
Inszenierung & Licht: Jean-Luc Ducourt
Bühnenbild: Herman Sorgeloos
Kostüme: Rudy Sabounghi

Compagnie Rosas, Brüssel

Gesangsolisten:
Patrizia Biccirè, Sopran
Olga Pasichnyk, Sopran
Iwona Sobotka, Sopran

Tänzer:
Vincent Dunoyer, Nordine Benchorf,
Bruce Campbell, Clinton Stringer,
Kosi Hidama, Igor Shyshko, Moya Michael,
Samantha van Wissen, Marion Lévy,
Marta Coronado, Cynthia Loemij,
Elizaveta Penkova, Taka Shamoto,
Bostjan Antoncic

Wiener Symphoniker
Claire Chevalier, Klavier

Koproduktion mit **IMPULSTANZ**
WIENER INTERNATIONAL DANCE FESTIVAL

PREMIERE:
Samstag, 16. Dezember 2006,
19.30 bis 21.30 Uhr

AUFFÜHRUNGEN:
17., 19. & 20. Dezember 2006

REQUIEM

Ballett zum Requiem KV 626 (1791)

BALLETT VON JOHN NEUMEIER
MUSIK VON WOLFGANG AMADEUS MOZART
UND GESÄNGE IM GREGORIANISCHEN CHORAL

... am Abend deines Lebens
wird man dich an deiner Liebe prüfen.

Johannes vom Kreuz

Musikalische Leitung: Erwin Ortner
Choreographie, Inszenierung, Ausstattung & Licht:
John Neumeier

Hamburg Ballett
Wiener KammerOrchester
Arnold Schoenberg Chor
Choralschola der Wiener Hofburgkapelle

Gabriela Bone, Sopran
Julia Oesch, Alt
Mathias Zachariassen, Tenor
Florian Boesch, Bass

Tanzsolisten Requiem:
Joëlle Boulogne, Laura Cazzaniga,
Heather Jurgensen, Anna Polikarpova,
Otto Bubenicek, Lloyd Riggins, Ivan Urban
(15. & 17. September)
Kusha Alexi, Hélène Bouchet, Anja Behrend,
Barbora Kohoutková, Thiago Bordin,
Alexandre Riabko, Carsten Jung (16. September)

Tänzer im Gregorianischen Choral:
Florencia Chinellato (15. & 17. September)
Skye Harrisson (16. September)
Peter Dingle
Orkan Dann, Emil Fashkoutdinov, Yosuke Kusano,
Percevale Perks, Edwin Revazov, Sébastien Thill

Koproduktion des Hamburg Ballett
mit dem Theater an der Wien
Musikalische Neueinstudierung
durch das Theater an der Wien

PREMIERE:
Freitag, 15. September, 20.00 bis 21.45 Uhr

AUFFÜHRUNGEN:
16. & 17. September

Nun höre,
weißt du, weshalb
ich hier bin?

... vielleicht eine
neue Eroberung?





Wege zur Wahrheit

Es ist vieles neu bei dieser *Zauberflöte*, mit der das Theater an der Wien seinen klassischen Mozart-Schwerpunkt im Herbst setzt. Die Wiener Symphoniker unter Fabio Luisi sorgen für ein eigenes, unverwechselbares Klangprofil, und das Sängereensemble verspricht höchste Qualität.



Pamina (Helena Juntunen) und die drei Knaben



DIE ZAUBERFLÖTE

Musikalische Leitung: Fabio Luisi
Inszenierung, Bühnenbild & Licht: Krystian Lupa
Kostüme: Piotr Skiba | Video: Zbigniew Bzymek

Wiener Symphoniker
Arnold Schoenberg Chor

Sarastro: Franz-Josef Selig
Tamino: Pavol Breslik
Sprecher/Zweiter Priester: Andreas Schmidt
Königin der Nacht: Sen Guo
Pamina: Helena Juntunen
Papageno: Roman Trekel
Papagena: Malin Christensson
Ein altes Weib: Margit Gara
Monostatos: Loïc Felix
Erste Dame: Sabina Cvilak
Zweite Dame: Hermine Haselböck
Dritte Dame: Natela Nicoli
Erster Geharnischter: Roman Sadnik
Zweiter Geharnischter: Tijl Faveyts
Erster Priester: Andreas Conrad
Drei Knaben: Florianer Sängerknaben

Musikalische Neueinstudierung durch das Theater an der Wien
Koproduktion mit den Wiener Festwochen und dem Festival d'Aix-en-Provence

PREMIERE:
Mittwoch, 11. Oktober, 19.00 bis 22.15 Uhr
AUFFÜHRUNGEN:
13., 17., 20., 22. & 24. Oktober

Hermann Brochs Romantrilogie *Die Schlafwandler*, *Das Kalkwerk* von Thomas Bernhard und *Die Präsidentinnen* von Werner Schwab auf die Bühne gebracht und war damit außerhalb Polens vor allem in Frankreich erfolgreich. Mit Dostojewskijs *Die Brüder Karamazow* erregte er bei den Festwochen 2000 erstmals Aufmerksamkeit in Wien.

Lupas Grundsatzüberlegung für die *Zauberflöte* beruht auf der Beobachtung, dass es ja nicht Tamino ist, der die gefangene Pamina findet, sondern Papageno, der damit zur Schlüsselfigur wird. Aufgrund seiner Zwischenstellung als „Vogelmensch“, der sich außerhalb des herrschend sozialen Systems befindet, zugleich aber in seiner spontanen Emotionalität sicher verankert ist, eröffnet er den Zugang zu einer Art Gegenwelt und bildet den unverzichtbaren Widerpart von Tamino.

„Tamino und Papageno, ein Zweiergespann, das dann von Sarastro für die Initiation auserwählt wird. Das Gespann, und nicht Tamino allein“, erläuterte Lupa im Gespräch mit seiner Dramaturgin. Freilich werde der Vogelmensch am Ende nicht eingeweiht. „Das lässt die Zeremonienmeister, die Regeln dieser Prüfung und auch ihr Ziel in einem Zwielficht erscheinen.“

Die Art, in der Papageno gegen alles, was ihm an Prüfungen auferlegt werden soll, opponiert, zeige ihn „als Meister der ungezähmten Gedanken.“ Nicht von ungefähr sei er der größte Sympathieträger in der Oper: „Papageno hilft dem Zuschauer, auf vollkommen andere Gedanken zu kommen, entgegengesetzt den Ideen, die vom offiziellen Spektakel entwickelt werden.“ Vielleicht, überlegt Lupa, bestehe das Geheimnis, das die Eingeweihten so verbissen hüten, ja in der Erkenntnis, dass es gar nichts zu wissen gebe – und vielleicht markiere eben diese Erkenntnis den Eintritt ins Erwachsensein.

Seine persönliche Initiation, den Eintritt in die Welt der Oper, hat der Regisseur jedenfalls hinter sich, und nach einer Aufführungsserie beim Festival d'Aix-en-Provence geht diese *Zauberflöte* unter besten Bedingungen in eine neue Runde. – Wie formulierte Lupa über sein Idol C. G. Jung? „Er ist ein Meister des Weges, nicht nur der Wahrheit selbst, aber vor allem des Weges zur Wahrheit.“

Die Partie des Sarastro etwa übernimmt Franz-Josef Selig, ein Singschauspieler von Format, der zuletzt beim Salzburger Festspiel-*Figaro* den Bartolo, sonst eher eine Wurz'n, zur psychologisch differenzierten Figur ausgestaltete. Als Königin der Nacht debütiert Sen Guo in Wien; die chinesische Koloratursopranistin ist am Opernhaus Zürich engagiert und wird diese Partie dort demnächst auch mit Nikolaus Harnoncourt singen. Weiters neu sind Andreas Schmidt als Sprecher und Zweiter Priester, Hermine Haselböck und Natela Nicoli als zweite und dritte Dame – und nicht zuletzt Roman Trekel als unkonventioneller Papageno (siehe nebenstehendes Porträt).

Der Wechsel beim Orchester und in der musikalischen Leitung sowie der hohe Anteil an neuen Solisten rücken diese Aufführung, die erstmals im vergangenen Mai bei den Wiener Festwochen gezeigt wurde, in den Rang einer echten Premiere, und das veränderte musikalische Profil wird auch auf die Inszenierung zurückwirken. Der polnische Regisseur Krystian Lupa hat mit dieser *Zauberflöte* ja seine erste Opernregie absolviert und danach sehr offen eingestanden, dass er mit dem ungewohnten Metier durchaus zu kämpfen hatte. Dass sich die Welt der Oper so sehr von der Welt des Sprechtheaters unterscheidet, sei ihm nicht bewusst gewesen, gab er in einem Interview mit der französischen Zeitung *Le Figaro* zu Protokoll.



Pamina (Helena Juntunen) und Monostatos (Loïc Felix)

In seiner angestammten Domäne als Schauspielregisseur steht Lupa für anspruchsvolles, intellektuelles, mitunter radikales Theater, verwurzelt in der Tradition des Tadeusz Kantor; ein philosophischer Künstler mit humanistischen Anliegen, geprägt vom Denken Carl Gustav Jungs. Seine besondere Liebe gilt der großen polnischen und österreichischen Literatur. So hat er komplexe literarische Werke wie *Die Schwärmer* von Robert Musil,

ROMAN TREKEL Papageno jenseits der Tradition

Auf den ersten Blick ist der neue Papageno nicht gerade ein typischer Vertreter für diese spezielle Partie. Der in der damaligen DDR aufgewachsene und ausgebildete Roman Trekel, der bereits im Kindesalter ein Studium der Oboe absolvierte, ehe er auf Gesang umstieg, verkörpert für gewöhnlich eher die „profunderen“ Mozartrollen, wie etwa den *Figaro*-Grafen oder den Don Alfonso in *Così fan tutte*, und profiliert sich auch im Wagner-Fach, mit Amfortas und Wolfram. Seinen Durchbruch erlebte er als Pelléas in Debussys *Pelléas et Mélisande*, inszeniert von Ruth Berghaus, unter der musikalischen Leitung von Michael Gielen an der Deutschen Staatsoper Berlin, der er seit 1988 als Ensemblemitglied angehört. In der neuen Saison singt er dort unter anderem Busonis *Doktor Faust* und den Posa in Verdis *Don Carlo*. Kein klassischer Buffo also, jedenfalls kein Rossini-Barbier, jedoch ein interessanter, flexibler Bariton und ein wunderbarer Singschauspieler.

Die Partie des Papageno, mit der Roman Trekel sich im Theater an der Wien vorstellt, gehört zu seinem fixen Repertoire, und dass er nicht von vornherein die unbeschwerte Quirligkeit vermittelt, die man mit der Rolle assoziiert, eröffnet zusätzliche Perspektiven auf diesen vielschichtigen Charakter – speziell in der Inszenierung von Krystian Lupa, der Papageno als Schlüsselfigur des Zauber-märchens sieht und ihren Abgründen mehr Interesse entgegenbringt, als es der Wiener Tradition entspricht. Dass Roman Trekel zudem über reiche Erfahrungen im Liedgesang verfügt und gewohnt ist, mit anspruchsvollen Regisseuren zu arbeiten, weckt hohe Erwartungen.



Fabio Luisi · Krystian Lupa · Franz-Josef Selig · Pavol Breslik · Andreas Schmidt · Andreas Conrad · Sen Guo · Helena Juntunen · Sabina Cvilak · Hermine Haselböck · Natela Nicoli · Malin Christensson · Roman Trekel · Loïc Felix · Roman Sadnik · Tijl Faveyts



Lieder für die Reise nach innen

Thomas Hampson lädt zu einem seiner besonderen Abende.

Seine Konzerte stehen traditionell im Zeichen des Außergewöhnlichen, haben geradezu bekenntnisthaften Charakter und armen nicht selten zu Marathons aus. Im Theater an der Wien gestaltet Thomas Hampson nun – gemeinsam mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker sowie mit seinem erprobten Klavierpartner Wolfram Rieger – ein Programm, das seinem Herzen besonders nahe steht, beschwört es doch mit Werken von Mahler und Emil Nikolaus von Reznicek jene Klangwelt des österreichischen Fin de siècle, zu der der Sänger seit jeher eine spezielle Beziehung hat.

Eines seiner liebsten Fotos von Gustav Mahler zeige diesen beim Spaziergehen in Toblach, erzählt Hampson. Der Komponist lausche dabei ganz offensichtlich seiner inneren Musik, mit halb geschlossenen Augen. „Das ist wahnsinnig schön“, sagt Hampson, „und das kann jeder!“ Genau dieses innere Hören will er vermitteln und beim Publikum evozieren. „Lied und Gedicht sind nicht Information“, betont er. „Sie sind Auseinandersetzungen mit Gefühlen und Erinnerungen, und das in sehr komprimierter Form. Das Wort als Symbol des Gedankens – egal in welcher

Sprache oder aus welcher Epoche –, eine musikalische Form und die Verbindung von beidem hilft uns, unser eigenes Dasein zu erkennen. Wir leben alle ein bisschen zu eilig, das ist keine Unterstützung für die innere Reise. Ich will nicht schimpfen, auch ich bin ein Produkt der Gegenwart, aber ich glaube, wir müssen – jeder für sich – selbst die Uhr anhalten. Ich muss in mich selbst horchen, ich muss verstehen, warum ich ein Mensch bin. Egal, welchen Beruf ich habe.“

Montag, 16. Oktober, 19.30 Uhr

Ausblick

DIE URAUFFÜHRUNG ZUM MOZARTJAHR

Aus dem Leben der Wiederholungstäter

I Hate Mozart ist der Titel des Musiktheaterstücks, in dem sich Komponist Bernhard Lang und Regisseur Michael Sturminger, der auch das Textbuch schrieb, auf durchaus pointierte Weise mit dem Opernbetrieb auseinandersetzen. Das Klangforum Wien gibt mit dieser Uraufführung sein Debüt im Theater an der Wien.

So kann eine Opera buffa von heute aussehen. Auf der Bühne: ein Opernensemble bei der Arbeit. Geprobt wird – Mozart, was sonst. Am Werk sind der Dirigent, seine Gattin, die als Primadonna ihre beste Zeit schon hinter sich hat, sowie die Nachwuchssopranistin aus Osteuropa und natürlich der Tenor, wie auch die Ex-Geliebte des Maestro, der Intendant und der Agent. Es entwickelt sich ein Spiel im Spiel, das gewissermaßen in konzentrischen Kreisen dem komplexen Thema Oper in seinen verschiedenen Aspekten zu Leibe rückt. Das Leben hinter den Kulissen wird dabei sehr realistisch gezeichnet. Konkurrenzdenken und Karrierestrategien kommen ebenso aufs Tapet wie Versagensangst und Stress, und auch die beträchtlichen charakterlichen Defizite der Stars bleiben nicht ausgespart. Im Zentrum all dessen steht jedoch, immer noch und immer wieder, Mozart – auch wenn der Tenor in höchster Zwangslage lamentiert: „Ich muss immer Mozart singen, ich will nicht mehr Mozart singen“.

Die Idee zu diesem Projekt stammt vom Wiener Autor Michael Sturminger, der sich als Regisseur an Mozarts Bühnenwerken bereits mehrfach erprobt hat. Er wollte dem Komponisten zum Gedenkjahr seine Reverenz erweisen, indem er die stereotype Verehrung hinterfragt und in einer theatralischen Versuchsanordnung die Gegenposition durchspielt: „Lieben tun wir ihn sowieso alle“, meint Sturminger. „Interessant ist, einmal die gegenteilige These aufzustellen, wenn jemand sagt, er hasst Mozart; dann ist mal herauszufinden, ob er lügt oder nicht. Und wenn nicht, weshalb.“

So entstand das Libretto namens *Odio Mozart/I Hate Mozart*, für dessen Umsetzung sich Sturminger nur einen Komponisten vorstellen konnte: Bernhard Lang, in dessen Schaffen die Wiederholung eine so zentrale Rolle spielt.



Bernhard Lang: Nachdenken über Mozart

Lang sieht die Wiederholung philosophisch: als Möglichkeit, sich einem Objekt aus verschiedenen Richtungen und Blickwinkeln immer wieder anzunähern, es immer wieder neu zu betrachten und auf diese Weise in seiner Ganzheit begreifbar zu machen – eine Technik, die sich bei diesem Thema als besonders produktiv erwies, denn Lang konstatiert im Zusammenhang mit Mozart generell „ein gigantisches Wiederholungstheater. Wir wiederholen Mozart und wiederholen Mozart und wiederholen Mozart – und das in einer Weise, die weit entfernt ist von jener im Freilufttheater im achtzehnten Jahrhundert. Durch diese Wiederholungen passiert etwas. Wenn ich fünfzig- oder hundertmal sage: ‚Ich liebe dich‘ – wie sieht es dann mit der Wahrhaftigkeit aus?“ Lang will seine Musik als „ein Nachdenken über Mozart“ verstanden wissen. Konkrete Zitate gibt es dabei nicht, eher „ein Durchschimmern dessen, was einmal als Grundtext vorhanden war“, wobei manchmal bestimmte Arien bruchstückhaft anklingen.

Die Bezeichnung Opera buffa hält Lang für durchaus angemessen, zum einen, weil er buchstäblich jedes Wort von Sturmingers

Text vertont hat, zum anderen, weil der für diesen Zweck geschaffene, dem Rap verwandte Sprechgesang automatisch „eine gewisse bizarre Komik“ zur Folge hat. Im Zusammenspiel mit der latenten Absurdität der szenischen Vorgänge kann sich also ein durchaus unterhaltsamer Opernabend entwickeln.

Bis es so weit ist, stehen dem Klangforum Wien, das mit dieser Uraufführung unter Johannes Kalitzke im Theater an der Wien debütiert, wie auch dem Sängensemble noch harte Zeiten bevor. Die Einstudierung des komplizierten Stücks erfordert höchste Kompetenz im Bereich zeitgenössischer Musik. Doch der Komponist ist ein Vollprofi. Partitur und Klavierauszug sind seit Monaten fertig, und die Sänger wurden lang im Voraus mit so genannten Soundfiles ausgestattet; Orchester-Playbacks, mit denen die schwierigen Gesangspartien effizienter einstudiert werden können als mit dem Korrepetitor.

Für die Autoren lag die Reverenz an den Jahresregenten nicht zuletzt auch im schöpferischen Prozess an sich. Wollten sie doch, wie weiland Mozart und da Ponte, gemeinsam ein Stück schaffen, bei dem Musik und Theater zum unteilbaren Ganzen verschmelzen. Gewiss nicht, um sich am Vorbild zu messen, wie der Librettist versichert, doch immerhin „größenwahnsinnig“ genug, um mit eigenen Mitteln Gleiches zu versuchen. „Es ist hundert Prozent dramatische Musik“, betont Michael Sturminger, „Musik für Figuren.“ Und das ist für eine Oper von heute schon sehr ungewöhnlich.

Auftragswerk WIENER MOZARTJAHR 2006
Produktion Theater an der Wien in Kooperation mit WIENER MOZARTJAHR 2006
Uraufführung: 8. November

Die Originalzitate stammen aus einem Interview, das Renate Burtcher mit den beiden Künstlern führte, erschienen in dem Band *Mozart. Spuren*, den Monika Mertl im Auftrag von WIENER MOZARTJAHR 2006 gestaltet hat.



Erfolg ist, Zeit für die schönen Dinge zu haben.

Business Solutions
business.telekom.at

Ganz in Mozart.

Begeben Sie sich auf eine einjährige Reise auf den Spuren eines Genies – genießen Sie das Mozartjahr 2006 im Theater an der Wien!

Unter den Flügeln des Löwen.

THEATER an der Wien

PROGRAMM 10. SEPTEMBER BIS 31. DEZEMBER 2006



REQUIEM

Ballett von John Neumeier

Musik von W. A. Mozart und Gesänge im Gregorianischen Choral

15. SEPTEMBER 2006, 20.00 UHR (PREMIERE)

16. & 17. SEPTEMBER 2006

John Neumeier | Hamburg Ballett | Erwin Ortner

Koproduktion Hamburg Ballett mit dem Theater an der Wien

HINTER DEN KULISSEN: OPER (UN)ERHÖRT

Wilhelm Sinkovicz über *Die Zauberflöte*,

Die Entführung aus dem Serail & *Bastien und Bastienne*

10. OKTOBER 2006, 19.30 - 20.45 UHR



DIE ZAUBERFLÖTE

von Wolfgang Amadeus Mozart

11. OKTOBER 2006, 19.00 UHR (PREMIERE)

13., 17., 20., 22. & 24. OKTOBER 2006

Fabio Luisi | Krystian Lupa | Piotr Skiba

Musikalische Neueinstudierung durch das Theater an der Wien

Koproduktion mit den Wiener Festwochen und dem Festival d'Aix-en-Provence



THOMAS HAMPSON & MITGLIEDER DER WIENER PHILHARMONIKER

Wolfram Rieger, Klavier

16. OKTOBER 2006, 19.30 UHR

Lieder von Mahler, Reznicek, Ravel u. a.



I HATE MOZART

von Bernhard Lang und Michael Sturminger | Uraufführung

8. NOVEMBER 2006, 20.00 UHR (PREMIERE)

10. & 12. NOVEMBER 2006

Johannes Kalitzke | Michael Sturminger

Renate Martin & Andreas Donhauser

Neuproduktion des Theater an der Wien in Kooperation mit WIENER MOZARTJAHR 2006



COSÌ FAN TUTTE

von Wolfgang Amadeus Mozart

21. NOVEMBER 2006, 19.00 UHR

(WIEDERAUFNAHME)

23., 25., 27. & 30. NOVEMBER 2006

Daniel Harding | Patrice Chéreau | Richard Peduzzi

Caroline de Vivaise

Produktion des Festivals d'Aix-en-Provence | Koproduktion mit den Wiener Festwochen, der Opéra National de Paris und dem Theater an der Wien

HINTER DEN KULISSEN: OPER (UN)ERHÖRT

Wilhelm Sinkovicz über *La finta giardiniera* & *La finta semplice*

22. NOVEMBER 2006, 19.30 - 20.45 UHR



WIENER PHILHARMONIKER & SIR SIMON RATTLE

5. & 6. DEZEMBER, 19.30 UHR

W. A. Mozart | 3 letzte Symphonien

HINTER DEN KULISSEN: OPER (UN)ERHÖRT

Wilhelm Sinkovicz über *Le nozze di Figaro* & *Der Schauspieldirektor*

7. DEZEMBER 2006, 19.30 - 20.45 UHR



MAURIZIO POLLINI

Ensemble Wien-Berlin

10. DEZEMBER 2006, 19.30 UHR

Werke von Mozart, Kurtág, Haas, Ligeti & Beethoven



UN MOTO DI GIOIA MOZART / CONCERT ARIAS

Ballett | Choreographie von Anne Teresa de Keersmaecker

Musik von Wolfgang Amadeus Mozart

16. DEZEMBER 2006, 19.30 UHR (PREMIERE)

17., 19. & 20. DEZEMBER 2006

Alessandro De Marchi | Anne Teresa de Keersmaecker | Jean-Luc

Ducourt | Herman Sorgeloos | Rudy Sabounghi | Compagnie Rosas

Koproduktion mit ImPulsTanz – Vienna International Dance Festival



ÜBER'S JAHR – MIT MICHAEL HELTAU

30. & 31. DEZEMBER 2006, 19.30 UHR

Ein Programm mit Liedern, Chansons, Songs, Couplets,

Gstanzln, Gassenhauern und Wienerliedern

KARTEN

Freier Vorverkauf: Karten für 2006 sind an der Tageskassa im Theater an der Wien und am Wien-Ticket Pavillon sowie per Telefon und Internet erhältlich.

Schriftliche Bestellungen richten Sie bitte an:

Theater an der Wien, Linke Wienzeile 6, 1060 Wien

Kartentelefon: (+43/1) 588 85, täglich von 10 bis 19 Uhr

Tageskassa Theater an der Wien: Linke Wienzeile 6, 1060 Wien,

täglich 10 bis 19 Uhr

Wien-Ticket Pavillon: Karajan-Platz (neben der Staatsoper),

täglich 10 bis 19 Uhr

Internet: www.theater-wien.at | Bestellungen nur mit Kreditkarte

Abonnement: Das Abonnementprogramm senden wir Ihnen auf Bestellung gerne kostenlos zu.



WIENER MOZART 2006

